DER STANDARD
WOCHENENDE



Der Papst, ein kunstsinniger Bischof, Kokoschkas Stillleben, gespitzte Ohren und, natürlich, bunte Eier

AGENDA Seiten 9 und 10, Kultur Seiten 33 und 35, Dramolett Fian Seite 46, Kopf des Tages Seite 48



Er ist lange genug vor der Haft davongelaufen

AGENDA Seite 14

SA./SO./MO., 19./20./21. APRIL 2025 ÖSTERREICHS UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG — HERAUSGEGEBEN VON OSCAR BRONNER € 3,50 | Nr. 10.982

HEUTE

Trump und Zölle

Mit seinen Zollansagen sorgt Donald Trump weltweit für Aufruhr – und schwächt das Vertrauen von Investoren in die USA. Seiten 6, 17, 19, 48

USA und Ukraine

US-Außenminister Marco Rubio forderte Kyjiw und Moskau auf, „binnen weniger Tage“ ihren Friedenswillen zu demonstrieren. Seiten 16, 48

Sport und Training

Im Frühjahr geriet Roland Assinger, Cheftrainer der ÖSV-Frauen, in Kritik. Was uns die Causa über Österreichs Trainingskultur sagt. Seite 31

Arbeiten und rumsitzen

Immer mehr arbeiten dank Remote Working im Kaffeehaus. Oft stört das die Betreiber. Wie gehen diese damit um? in der KARRIERE

HEUTE IM DERSTANDARD ALBUM



MAX CAVALLARI

KARIM WIRD LEBEN
Das Baby, das der Schriftsteller Robert Prosser im Arm hielt, heißt Karim. Es wird leben, weil es die Flucht übers Meer überlebt hat – dank der Seenotretter auf der Ocean Viking.

Jung, smart, lustig

Doch die Welt der Dünnen macht es ihnen schwer



JOHANNA JAKSCH

Diese jungen Menschen haben bereits eine Menge schlechter Erfahrungen gemacht. Der Grund: Sie leiden an Adipositas. Die Gesellschaft behandelt sie, als wäre es ihre Schuld. In der Jugend-Reha nehmen sie nicht nur ab – sie lernen vor allem, sich selbst zu lieben. Ein Besuch bei Anna, Julia, Chanah und Jan.

AGENDA Seiten 12 und 13

Anna, Julia, Chanah, Jan (v. li.): Wie toll sie sind, mussten sie erst selbst spüren lernen.

Jugendkriminalität hat bei Wien-Wahl die höchste Priorität

Laut Umfrage Top-Thema mit Gesundheit und Bildung

Wien – Der Wahlkampf für die Wiener Landtags- und Gemeinderatswahl geht ins Finale. Sieht man sich die Themen an, die von den Parteien behandelt werden, zeigt sich, dass sie eine Stimmungslage abbilden, die so vor fünf Jahren beim letzten Urnengang in der Bundeshauptstadt noch nicht beobachtbar war. Denn diesmal räumen die Wahlberechtigten der Bekämpfung der Jugendkriminalität höchste Priorität ein. Das geht aus der aktuellen Vorwahlbefragung des Linzer Market-Instituts im Auftrag des STANDARD hervor. Demnach landet dieses Thema am häufigsten auf Platz eins der Aufgaben, die von der Stadtregierung angegangen werden sollen. Am meisten beschäftigt die Jugendkriminalität ältere Befragte und Frauen.

Auch die Verbesserung der Schulen und der Gesundheitsversorgung haben für die Befragten höchste Priorität. Diese beiden Politikaufgaben standen auch 2020 ganz oben auf der Liste. Aus den aktuellen Daten geht jedoch hervor, dass sie den Wienerinnen und Wienern nun dringlicher erscheinen.

Weit oben in der politischen Wunschliste steht diesmal übrigens auch das vor fünf Jahren noch nicht diskutierte Messerverbot: Es ist ÖVP-Wählern, Frauen und Senioren wichtig – und eines der wenigen Projekte, bei denen Grün- und Blau-Wähler in gleicher Weise sagen, es sei unwichtig und unwirksam. (red)

Langzeitbeobachtung FPÖ-Chef Nepp
Wo die Zuagrasten wohnen
Umfrage AGENDA Seiten 2 bis 5
Kommentar Seite 48

ZITAT DES TAGES

„Die Essenz der Frage ist ja: Wie geht man mit Weltschmerz um?“

Komikerin **Hazel Brugger** über die Frage, wie sie in Zeiten wie diesen ihre gute Laune behält
Seite 41

STANDARDS

Finanzen & Märkte 21, 22
Wissenschaft 23
Leben 25, 26
Automobil 28, 29
Sport 30, 31
TV, Switchlist 42–44
Schach, Rätsel, Sudoku 15
Wetter 40

Westen:	Süden:	Norden:	Osten:
6 bis 20°	5 bis 19°	5 bis 21°	7 bis 20°

16
9 025200 035066

Hochzeit in Venedig

Nachdem sie nun glücklich von ihrem Weltraumausflug an Bord der Rakete ihres Verlobten Jeff Bezos zurückgekehrt ist, kann sich Lauren Sánchez nunmehr auf das wahre Abenteuer vorbereiten: ihre Hochzeit in Venedig vom 24. bis zum 26. Juni.

Für andere als die Rich and Beautiful ist die Stadt an diesen Tagen wohl besser weiträumig zu meiden. Erstens dürften die Preise für ein Wassertaxi oder eine Gondola dann in etwa die Kosten des Raumflugs erreichen. Außerdem hält sich das Gerücht, dass der in Europa beliebteste ausländische Politiker, US-Präsident Donald Trump, auch kommen soll.

Es wird natürlich trotzdem Schaulustige geben: Sie seien jetzt schon darauf aufmerksam gemacht, dass die Koru, die 127 Meter lange Segelyacht von Bezos, schwere Wasserwerfer zur Abwehr von Piraten an Bord hat. Sollte das Schiff also etwa an der Uferpromenade Riva degli Schiavoni ankern (woanders ist eigentlich kein Platz), bitte nicht zu nahe kommen!

Miss Sánchez und ihr Jeff müssen nicht wie Tagestouristen zehn Euro Eintrittsgebühr bezahlen. Eine Erleichterung, denn Bezos hat durch die von Trump ausgelösten Börsenturbulenzen wahrscheinlich doch einiges von seinem 217-Milliarden-Dollar-Vermögen verloren. Wo die eigentliche Hochzeitszeremonie stattfindet, ist unklar. Dogenpalast und Arsenale stehen nicht zur Verfügung, ein heißer Tipp ist die Insel San Giorgio Maggiore. Die kann man so schön isolieren.

RAU

37. ASICS Österreichischer Frauenlauf ®
25. MAI 2025
causeyoucan
5 km NW | 10 km | 5 km | WIEN, PRATER



Leben in der Welt der Dünnen

Anna, Jan, Chanah und Julia sind lustig, gescheit, reflektiert und neugierig. Für andere sind sie aber in erster Linie eines: dick. In der Jugend-Reha kämpfen sie nicht nur gegen ihr Übergewicht, sondern vor allem auch gegen ihre Scham gegenüber einer Welt, in die sie nicht hineinpassen.

REPORTAGE: *Magdalena Pötsch*



Chanah geht gerne auf Mittelaltermärkte. Die Outfits dafür näht sie sich selbst, wie hier die Mütze und die Tunika, die gerade noch am Fertigwerden ist.



JOHANNA JAKSCH

Julia ist leidenschaftliche Fußballerin. Ihr Lieblingsverein ist der SK Sturm Graz – das ist selbst in der Reha unschwer zu erkennen.



Welche Tür zu Annas Zimmer führt, erkennt man sofort an dem selbst gezeichneten Namensschild mit Drachenmotiv.



Jan ist sportbegeistert und hat von seinem Bruder viel über Krafttraining gelernt. In der Reha trainiert er zwischen den Therapiestunden im Fitnessraum.

Jan lacht. Einfach mitlachen, dann geht es schneller vorbei, sagt er sich innerlich vor. Also lacht er. Möglichst laut, damit ihm ja alle glauben, dass er es lustig findet. Dabei würde er am liebsten schreien oder weinen. Am besten beides. Aber er lacht.

Gerade haben ihm seine vermeintlichen Freunde im Park die Hose heruntergezogen. Im Kreis sind sie gestanden und haben gelacht. Da, schaut ihn an, den dicken Jan ohne Hose! Das haben sie zwar nicht so gesagt, aber genau so hat es sich angefühlt.

Er erinnert sich noch gut an dieses Gefühl. Wenn er davon erzählt, wird sein Gesicht auch ein paar Jahre nach dem Vorfall noch rot. Aber es hilft, darüber zu reden, vor allem mit Menschen, die nachfühlen können, was ihm da passiert ist. Er erntet verständnisvolle Blicke, einfühlsames Nicken und geteilte Wut.

Es ist Mitte Februar, und gemeinsam mit Anna (16), Julia (16) und Chanah (17) ist Jan (17) gerade in Bad Erlach. Hier, gut 60 Kilometer südlich von Wien, befindet sich der Kokon. Das ist eine Reha-Einrichtung für junge Menschen mit unterschiedlichen Erkrankungen, darunter Adipositas. Fünf Wochen lang lernen die Jugendlichen hier nicht nur Wissenswertes über gesundes Kochen und essenzielle Nährstoffe. Es geht insbesondere auch darum, ihren Selbstwert zu stärken.

Die vier könnten unterschiedlicher nicht sein. Jan ist bescheiden, motiviert und willensstark. Manchmal geht er ziemlich hart mit sich ins Gericht. Er hat im vergangenen Jahr schon über 30 Kilo abgenommen, aber es könnten noch mehr sein, befindet er.

Anna ist ruhig, unaufdringlich, eloquent. Die selbst gemalten Poster an der Tür ihres Reha-Zimmers verraten sofort, dass sich dahinter eine Künstlerin verbirgt. „Don't stop until you're proud", hat sie neben der Zeichnung eines starken Drachens notiert – eine Erinnerung an sich selbst.

Chanah ist smart, ihr großes Hobby sind Mittelaltermärkte, und sie verliert sich gerne in mythologischen Erzählungen und Sagen. Wenn sie nicht gerade in ein Buch versinkt, klickt sie sich von einem Wikipedia-Eintrag zum nächsten.

Julia ist eine Erscheinung. Sie ist witzig, aufgeweckt und großer SK-Sturm-Graz-Fan. Wer sie trifft, kann sich gut vorstellen, wie sie im Stadion ordentlich Stimmung macht, wenn der Innenverteidiger Niklas Geyrhofer aufs Feld läuft – ihr absoluter Lieblingsspieler bei Sturm.

Nur eine Sache haben die vier gemeinsam. Sie alle haben schon früh gelernt: Sie passen nicht in diese Welt. Das ist manchmal offensichtlich – Schulsessel, Sitzplätze in Öffis, Kleidung, alles ist für Dünne gemacht. Und manchmal passiert es im Stillen. Wer dick ist, wird abgewertet, zeigen Studien. Dicke Menschen können noch so intelligent, empathisch, schlagfertig sein. Für die Außenwelt sind sie in erster Linie einmal dick.

Von wegen selbst schuld

Manchmal habe er sich gewünscht, er hätte Magersucht statt Adipositas, erzählt Jan und schaut zu Boden. Er schämt sich für den Gedanken. Ja, das sei sicher auch nicht schön für Betroffene. „Aber da erkennen die Leute wenigstens langsam, dass es eine Krankheit ist." Bei Adipositas ist das anders. Da ist man nicht krank, man ist faul, undiszipliniert und willensschwach. Adipositas bekommt man nicht, dafür entscheidet man sich. Weil man zu viel isst und sich zu wenig bewegt – die Vorurteile sitzen tief, auch das ist gut belegt. „Aber es ist eine chronische Krankheit, die zudem meist nicht allein auftritt", sagt Dina Ghanim, Leiterin des Mental-Health-Teams im Kokon. „Wer Adipositas hat, hat oft auch eine psychiatrische Erkrankung." Anna weiß das aus eigener Erfahrung. Das jahrelange Schikanieren hat Spuren hinterlassen. Neben Binge-Eating wurde sie mit Angststörungen und schwerer Depression diagnostiziert.

Der Leidensdruck ist oft unabhängig vom Gewicht per se groß. Umso erschreckender ist es, dass Betroffene häufig nicht die Hilfe bekommen, die sie bräuchten. Auch von vielen Fachleuten werden sie stigmatisiert und nicht ernst genommen. Der ärztliche Rat, egal bei welchem Problem, ist oft immer noch: Nehmen Sie einmal ab, dann schauen wir weiter.

Julia, Jan, Anna und Chanah kennen Situationen wie diese zuhauf. Einmal war Chanah nach einem Rodelunfall mit einer Kopfverletzung im Krankenhaus. Bevor sie entlassen wurde, bekam sie einen Tipp vom Arzt: Sie solle abnehmen, dann wäre der Aufprall bei so einem Sturz mit der Rodel nicht so heftig.

„Da krieg ich solche Kabeln!", sagt Julia und greift sich an den Hals. Es erinnert sie daran, als sie vergangenes Jahr mit Fußschmerzen immer wieder im Spital war. Ach, das liege am Gewicht, habe man ihr gesagt. Einfach mehr Sport machen und weniger essen, dann werde das wieder. Erst nach monatelangem Nachfragen kam dann die richtige Diagnose: Julias Sprunggelenk musste operiert werden.

Der Austausch untereinander tut den Jugendlichen gut, das spürt man. Deshalb achtet man im Kokon genau darauf, wie man die Gruppen für die Reha zusammenstellt. Es ist wichtig, dass alle ähnliche Erfahrungen gemacht haben und merken: Ich bin nicht allein.

Der Tagesablauf ist individuell – je nachdem, wobei die Jugendlichen mehr Unterstützung brauchen. Auf dem Plan steht Sport im hauseigenen Schwimmbad, Turnsaal oder Fitnessstudio. Sogar eine Boulderhalle gibt es. In der Psychotherapie gibt es Raum für alle Gefühle, Sorgen und Ängste. Und in der Gemeinschaftsküche wenden die Jugendlichen das an, was sie in den Diätologieschulungen lernen. Es werden gesunde Chips in der Heißluftfritteuse hergestellt, saftiges Bananenbrot wird gebacken.

Spaß am Sport

Früher hat Julia leidenschaftlich Fußball gespielt. Jahrelang hat sie beim Verein wöchentlich trainiert und blöde Bemerkungen ignoriert. Bis einmal einer quer über den Platz gerufen hat: „Lauf ein bisserl mehr, nachher isst eh wieder Wurstsemmeln!" Das war zu viel. Seither hat sie sich nicht mehr spielen getraut. Dabei würde sie nichts lieber machen.

Das ist genau der Punkt: „Es ist ein Irrglaube, dass dicke Kinder sich nicht gerne bewegen“, sagt Jutta Falger. Sie leitet als ärztliche Direktorin den Kokon und weiß: „Die machen genauso gerne Sport, aber halt nur dann, wenn niemand doof schaut oder kommentiert.“ Im Rehazentrum sind selbst die Schwimmstunden heißbegehrt, viele Betroffene waren seit Jahren nicht mehr in einem Freibad. Ja, in den ersten Einheiten ist die Scham noch ständiger Begleiter, aber irgendwann merken sie: Hier schaut niemand blöd, wenn man ohne Shirt ins Wasser geht.

Der Fitnessraum ist auch abseits der angeleiteten Übungsstunden gut besucht. Jan und Julia kommen zwischen ihren Therapiestunden gerne hierher. Wenn Julia an der Beinpresse pumpt, läuft *Andere Welt* von Capital Bra auf höchster Lautstärke über ihre Kopfhörer. „Boah, i werd noch zum Model!“, sagt sie in einer Verschnaufpause mit einem Augenzwinkern. Sie ist laut und lustig – und vielleicht ist der Humor ein bisschen zu ihrem Schutzschild geworden.

Jan macht vor allem die Übungen für den Oberkörper besonders gewissenhaft. Erst kürzlich hat ihm nämlich jemand an die Brust gefasst und ihn verarscht. Jan hat wie so oft mitgelacht. „Aber eigentlich fand ich das gemein, weil das ohnehin ein Thema für mich ist“, sagt er und meint damit, dass seine Brust nicht so fest ist, wie eine männliche Brust vermeintlich sein sollte.

Die Ärztin Falger hört solche Erfahrungen seit Jahrzehnten und ist jedes Mal aufs Neue bedrückt. Jugendlichen sollte die Welt offenstehen, sagt sie. Aber die Stigmatisierung habe in dieser Lebensphase Auswirkungen auf das ganze Leben, sie nehme Chancen: „Wenn man sich nicht zur Schule traut, aus Angst, gemobbt zu werden, sinkt das Lernlevel und man hat weniger Bildungschancen.“

Wertfreier Umgang

Adipositas wird oft als persönliche Verantwortung gesehen. Zu Unrecht, sagt die Ärztin: „Wir haben eine Umwelt geschaffen, die es deutlich leichter macht, mehr Kalorien aufzunehmen als zu verbrauchen.“ Das Problem: Selbst den Betroffenen ist das nicht bewusst. „Sie suchen die Schuld bei sich und ziehen sich zurück.“

Irgendwann verinnerlichen die Betroffenen die Beschämungen. Wie sollte es auch anders sein? Das Gewicht werde ständig zum Thema gemacht, berichtet Mental-Health-Leiterin Ghanim: „Wenn ein normalgewichtiger Teenager den Müll nicht hinunterbringen will, finden ihn die Eltern eben bockig. Aber bei einem adipösen heißt es schnell, ja klar, wieder einmal willst du dich nicht bewegen.“ Sie fordert einen völlig wertfreien Umgang mit Adipositas.

Die Fachleute der Einrichtung arbeiten daher auch viel mit den Eltern. Bei den meisten komme das gut an. Nur in manchen Familien gebe es kaum den Wunsch, nachhaltig etwas zu verändern. Dann werde es schwierig. Trotzdem gibt Ghanim die Jugendlichen nicht auf: „Ich sag ihnen dann: ‚Jetzt kannst du vielleicht nichts ändern. Aber irgendwann ziehst du aus und triffst eigene Entscheidungen.‘“

Was die Jugendlichen in der Reha gelernt haben, kann ihnen niemand nehmen. Ihr Wissen in der letzten Diätologieschulung vor der Heimreise ist beachtlich. Sie wiederholen, welche Nährstoffe auf einem ausgewogenen Teller sein sollten: Eiweiß, Kohlenhydrate und viele Ballaststoffe aus Obst und Gemüse. Danach sollen sie Bilder von Essen den Gruppen zuordnen. Wo gehört die Pizza hin? Die Gruppe überlegt. Na ja, Kohlenhydrate im Teig, Protein im Käse, Ballaststoffe durchs Gemüse. „Im Grunde eine ausgewogene Mahlzeit!“, scherzt Chanah – und alle lachen.

Zum Schluss werden Ernährungsmythen aufgeklärt. „Spätes Essen macht dick“, steht auf einem Kärtchen. Nein, das könne man so nicht sagen, ist die Gruppe einig. „Wer gar nichts isst, nimmt schneller ab“ – richtig oder falsch? „Falsch!“, sagen sie im Chor. „Man braucht doch die Nährstoffe!“ Die Diätologin nickt zufrieden. Das Wichtigste ist angekommen. Es ist Zeit, nach Hause zu fahren.

Große Träume

Wie viel konnten die fünf Wochen wirklich verändern? Noch fehlen Langzeitdaten, aber die Evaluierungen laufen. Ghanim jedenfalls ist sicher: In der Zeit könne man viel bewirken. „Das heißt nicht, dass sich danach alles ändert.“ Oft kommen die Jugendlichen mit überhöhten Erwartungen, etwa dass sie danach täglich eine Stunde Sport machen würden. Das klappe in der Regel nicht, aber es gehe um kleine Veränderungen. „Und wenn es nur das ist, dass sie sich als Teil einer Gruppe gefühlt haben und in ihrem Gehirn einmal verankert ist: Es kann sich auch anders anfühlen.“



JOHANNA JAKSCH

Jutta Falger ist die ärztliche Leiterin des Kokon und kennt die Leiden der jungen Betroffenen gut.

Oberstes Ziel sei nicht der Gewichtsverlust, sondern die Schuld- und Schamgefühle abzulegen. Die Reha kann ein erster Impuls sein. „Vielleicht denken sie sich bei der nächsten doofen Bemerkung nicht mehr, das habe ich ja verdient, sondern boah, ist das ungerecht“, hofft Ghanim. Ihre wichtigste Message für die Jugendlichen: „Du bist nicht schuld. Aber du hast es trotzdem in der Hand, etwas zu tun.“

Bei Chanah, Anna, Julia und Jan ist die Reha jetzt ein paar Wochen her. Gerade ist es stressig in der Schule, aber insgesamt geht es ihnen besser als davor. Und trotz des Stresses halten sie das Gewicht, haben sogar noch ein wenig abgenommen – und sie sind motiviert, dranzubleiben. Anna geht regelmäßig ins Fitnessstudio. Es ist eine Überwindung, aber mit jedem Mal wird es besser. Jan hat im Kokon das Bouldern für sich entdeckt, einmal pro Woche geht er jetzt mit seiner Mutter in die Kletterhalle. Vor allem aber sind die vier mental stärker geworden. Vor kurzem wurde Chanah von Ärztinnen und Ärzten wieder nicht ernst genommen, aber diesmal ist sie für sich eingestanden: „Und wenn ich mich ärgere, kuschle ich mit meinem Hund Fenrir.“

Und natürlich gibt es auch die ganz normalen Teenagerträume, die die vier antreiben. Jan freut sich, schon bald den Modestil zu tragen, den er bei anderen so cool findet. Das Gewand soll an ihm auch endlich oversized sitzen. Julia und Anna wollen im Herbst in einem schicken Kleid auf den Schulball gehen. Eigentlich ist Anna ja nicht der Kleidertyp, aber so eine elegante schwarze oder violette Robe wär schon was.

Julia hat ihr Traumkleid schon lange im örtlichen Modegeschäft ins Auge gefasst. Immer wieder hat sie es sich angeschaut, das Modell in Mintgrün. Sie hat es vor einem Jahr schon einmal anprobiert, aber ihr Rücken hat ihr darin noch nicht gefallen. Das soll heuer anders werden. Im Oktober will sie im mintfarbenen Kleid auf den Ball gehen – komme, was wolle. Von doofen Kommentaren lässt sie sich nicht länger aufhalten, das hat sie während ihrer Reha beschlossen: „Menschen, die mich runtermachen, haben das größte Problem eigentlich mit sich selbst.“

